

ke Schönbergs und ein Personenregister enthält. Das Buch besticht durch eine immense Sachkenntnis, durch eine sehr klare und anschauliche Formulierung und durch seine formale Konzeption: Die einzelnen Sachkapitel werden in eine übergeordnete Darstellung des Lebensweges Schönbergs integriert. Es handelt sich um eine Schönberg-Biographie, die Maßstäbe setzt. (Juni 2004) Rainer Boestfleisch

*Arnold Schönberg. Interpretationen seiner Werke. Hrsg. v. Gerold W. GRUBER. Laaber: Laaber-Verlag 2002. 2 Bände. Band I: XVI, 527 S., Notenbeisp.; Band II: 537 S., Notenbeisp.*

Bei diesem graphisch sehr ansprechend gestalteten, umfangreichen zweibändigen Werk handelt es sich um den Versuch, gemäß dem Vorbild der ebenfalls bei Laaber erschienenen Analysen des Gesamtwerkes Beethovens (*Beethoven. Interpretationen seiner Werke*, hrsg. v. A. Riethmüller, Laaber 1994) durch detaillierte Analysen sämtlicher Werke Schönbergs, einschließlich der Werke ohne Opuszahlen, der Fragment gebliebenen Kompositionen, der wichtigsten musiktheoretischen Schriften und des malerischen Werkes einen Überblick über das Gesamtwerk des Komponisten zu geben.

Dass hier bei 51 verschiedenen Autoren, unter denen der Anteil aus dem angelsächsisch-amerikanischen Sprachraum hoch ist und deren Texte jeweils in deutscher Übersetzung mitgeteilt werden, Unterschiede in der Qualität der analytischen Texte zu Tage treten, liegt wohl in der Natur der Sache. Zu jedem Werk werden zunächst Informationen über Entstehungszeit und Erstaufführung sowie Hinweise auf die Quellen, auf den Erstdruck und, sofern vorhanden, auf die Widmung gegeben. Es folgt der Hinweis auf den Standort in der Gesamtausgabe, vorausgesetzt, das betreffende Werk ist dort bereits ediert, und dann die in der Regel sehr detaillierte und umfassende Analyse. Gleichwohl gibt es einige Beiträge, die dem hochgesteckten Anspruch dieser Publikation nicht gerecht werden: So wird bei der Analyse der *Klavierstücke* op. 33a und b das erste Stück relativ umfassend vorgestellt, während die sehr kurze und knappe Darstellung des deutlich längeren und komplexeren zweiten Stückes eher enttäuscht. Bei der Analyse des Quintettfragments *Ein Stelldichein* von 1905 wird lediglich der motivische Zusam-

menhang betont, der aber hier, im Gegensatz zu dem zuvor (im September 1905) abgeschlossenen *Streichquartett* op.7, nicht vorrangig in Erscheinung tritt, sondern eher die harmonisch-klangliche Ebene, bedingt durch die differenzierte Harmonik im Rahmen einer erweiterten Tonalität (häufige Modulationen in entfernte Tonarten, Bitonalität z. B. T. 84 f., funktionslose Klänge z. B. T. 46 f.). Hinzu tritt die reizvolle Besetzung, wobei durch die Mischung der Farben ein hoch differenziertes Klangbild entsteht (Oboe, Klarinette, Violine, Violoncello, Klavier).

Eine Gesamtschau des Werkes Schönbergs erhebt natürlich den Anspruch auf weitgehende Vollständigkeit. Diese Vollständigkeit wird allerdings nicht erreicht, denn es fehlen wichtige frühe Werke, wie die noch unveröffentlichten *11 Walzer für Streichorchester* (ca. 1897), die kontrapunktisch komplexe *Gavotte* mit nachfolgender *Musette* für Streichorchester von 1897, das umfangreiche Fragment der Symphonischen Dichtung *Frühlings Tod* (1898) und aus dem Bereich der Kammermusik das als Vorstufe für das *Streichquartett* op. 7 ungemein wichtige und detailliert ausgearbeitete Fragment einer *Doppelfuge für Streichquartett* von 1904. Ebenso fehlt ein wichtiges spätes Fragment: die zweisätzige *Orgelsonate* von 1941. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Literatur (in Auswahl), auf die ein Personenregister und ein Register der Werke Schönbergs folgt, runden die sehr klar formulierten und meist übersichtlich gegliederten Analysen ab. Insgesamt ist das Projekt als gelungen zu betrachten, ermöglicht es doch einen souveränen Überblick über das Gesamtwerk.

(Juni 2004)

Rainer Boestfleisch

*Charles Ives. Hrsg. von Ulrich TADDAY. München: edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag 2004. 130 S., Notenbeisp. (Musik-Konzepte. Neue Folge. Heft 123.)*

Nach der Übergabe der Herausgeberschaft von Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn an Ulrich Tadday eröffnen die *Musik-Konzepte* ihre „neue Folge“ mit einem längst überfälligen Band über Charles Ives. Äußerer Anlass für die Publikation der sechs Aufsätze – jeder ein wissenschaftlicher Originalbeitrag – ist der 50. Todestag des Komponisten am 19. Mai 2004.